

BERICHT

in der Sitzung der 14. Landessynode am 23. November 2010

zu TOP 14 - 16: Haushaltsberatungen

Einbringungsrede zum Plan für die kirchliche Arbeit
mit Haushaltsgesetz und Haushaltsplan
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 2011
und zum Nachtrag 2010

*„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft,
denn in ihr gedenke ich zu leben“*

Albert Einstein

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
sehr geehrte Synodale,
sehr geehrte Gäste,

kennen Sie Jenga? Bei dem Spiel Jenga versucht man reihum einen Holzturm immer höher zu bauen, indem man unten Steine herauszieht und sie oben wieder draufsetzt. Je mehr Steine Sie unten entnehmen, desto höher aber gleichzeitig instabiler wird der Turm.



Sobald man einen tragenden Stein herauszieht, fällt der Turm zusammen und das Spiel beginnt von neuem.

Von einer Seite – nämlich Ihrer – kann der Turm noch ein perfektes Erscheinungsbild aufweisen. Von meiner Seite sieht er bereits aus wie ein Schweizer Käse. So ein Jenga-Spiel erinnert biblisch an den Turmbau zu Babel und Sie fragen sich sicher, zu welcher Metapher ich nun greife:

„Anfälligkeit und Größenwahn im weltweiten Finanzsystem“ oder „Labilität der Landeskirche“?

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass der Zusammenbruch des Systems „Holz-

turm“ eine Gaudi und der Aufwand für einen Neuaufbau überschaubar ist. Zusammenbrüche und Teilzusammenbrüche – der Turm fällt häufig nicht ganz um – sind in der Realität allerdings etwas schmerzhafter. Sicher, man kann Strukturen wieder aufbauen, Fehlkonstruktionen der Vergangenheit lassen sich eventuell vermeiden, aus Erfahrung wird man klug.

Aber – die Abbrüche und Verluste können gewaltig sein. In der Regel ist ein evolutionärer Umbau eines Systems, bei dem Gutes und Wichtiges auf Kosten des Überkommenen und Nachrangigen gefördert wird, besser, als ein revolutionärer Neuanfang, der zunächst Schlechtes wie Gutes zerstört. Zurück zu unserem Turm. Wie können wir ihn stabilisieren?

1. Natürlich kann man einen Turm lassen wie er ist – sofern man immer genug Steine hat. Man sollte allerdings bedenken, dass ein Turm, an dem nicht gebaut werden kann, auch keine Gestaltungsspielräume lässt und manch einer seine Steine vielleicht deswegen dauerhaft herauszieht.
2. Ist absehbar, dass der Turm wackelig wird, ist es eine Möglichkeit, den Turm zurückzubauen, d.h. zu verkleinern. Die Umsetzung der Steine von oben nach unten ist technisch mindestens so schwierig wie das Hörschichten in „steinreichen“ Zeiten.
3. Schließlich macht es einen Unterschied, welche Steine man herauszieht. Verfolgen alle Mitspieler eine gemeinsame Strategie und entfernen z.B. jeweils nur die in der Mitte einer Ebene befindlichen Steinchen, bleibt der Turm annähernd so stabil wie der ursprüngliche Zustand. Er wird nur ein wenig luftiger. Bei unkoordinierter „Bautätigkeit“ kann der Turm bereits nach wenigen Spielzügen einstürzen.

Ich will nun zunächst mit dem globalen Finanzsystem beginnen und dabei auf zwei große Steine eingehen, die dieses Jahr unten herausgezogen und oben wieder draufgesetzt wurden.

Der erste Stein wurde vom Spieler Euroland umgesetzt, war 750 Mrd. € groß und nannte sich European Financial Stability Facility (EFSF), zu Deutsch „Euro-Rettungsschirm“. Mittel sind bereitzustellen, sobald ein Euro-Land aufgrund von Liquiditätsschwierigkeiten oder grundsätzlichen ökonomischen Problemen vor der Zahlungsunfähigkeit steht. Die Mittel stammen mehrheitlich aus anderen Euro-Ländern, die zwar selbst hochverschuldet, aber noch liquide sind. Diese Länder werden verpflichtet, sich bis in Höhe von 750 Mrd. € zusätzlich zu verschulden. Gerieten mehrere Staaten, z.B. Portugal, Griechenland, Irland und Italien in Schwierigkeiten, läge der deutsche Anteil bei über 43 %. Damit stiege die Verschuldung Deutschlands, das Triple A-Rating ginge verloren, die bisher noch kostengünstige Neuverschuldung würde sich auch für Deutschland deutlich verteuern. Lockere Steine reißen so scheinbar fest sitzende mit sich.

Der zweite aktuelle Baustein nennt sich „Quantitative Easing II“, stammt vom Spieler USA und ist vorerst 600 Mrd. \$ schwer. QE I gab es bereits im vergangenen Jahr

mit über einer Billion US-\$. Die quantitative Lockerung ist eine Geldpolitik einer Zentralbank, in diesem Fall der amerikanischen FED, die zum Einsatz kommt, wenn der Zinssatz der Zentralbank bereits auf null oder fast auf null gesetzt wurde und weiterhin eine expansive Geldpolitik gewünscht wird. In diesem Fall kann die Zentralbank versuchen, durch Aufkauf von Wertpapieren weiterhin die Wirtschaft mit mehr Geld zu versorgen. Umgangssprachlich wird auch von „Geld drucken“ geredet.

Mit dem frisch gedruckten Geld kauft die FED den US-Banken ihre unverkäuflichen und eigentlich abzuschreibenden Wertpapiere zu fiktiven Preisen ab und versorgt sie auf diese Weise mit frischem Geld. Mit den eingenommenen 600 Mrd. US-\$ sollen die Banken günstige Kredite vergeben und Unternehmen wieder in zusätzliche Arbeitsplätze und neue Anlagen investieren. Die US-Industrie investiert aber nicht, solange der inländische Konsum schleppend läuft und die bestehenden Produktionskapazitäten nicht ausgelastet sind. Sie braucht daher gar keine Liquidität. Entsprechend legen die US-Banken ihr Geld wie eh und je im Krediteratzgeschäft an, sprich in Finanzanlagen. Die mit der quantitativen Lockerung verbundene Gefahr ist eine mögliche Hyperinflation, weil neue Gelder, aber keine zusätzlichen Güter in Umlauf kommen.

Wofür dieser Ausflug in die Finanzmärkte? Weil es wichtig ist zu verstehen, dass der Turm der Landeskirche nicht auf freiem Feld, sondern umgeben von deutlich höheren Wolkenkratzern steht. Umfallende Nachbartürme werden unser Bauwerk nicht unberührt lassen. Bedrohungen des landeskirchlichen Gebäudes müssen dabei nicht nur finanziellen Ursprung haben.

Für die Finanzseite bedeutet stabile Bauweise kaufmännische Vorsicht: Unsichere Erträge wie Kirchensteuern sind zurückhaltend einzuschätzen, unsichere Aufwände großzügig mit Risikopuffer zu kalkulieren. Versorgungsverpflichtungen müssen kapitalgedeckt, sonstige Verpflichtungen abgebaut und Sicherungsrücklagen angesammelt werden. Unter diesen Gesichtspunkten sollten wir uns im Folgenden die Jahre 2009, 2010 und 2011 anschauen.

Der Rechnungsabschluss der Landeskirche für das Jahr 2009

Wie immer beginne ich mit dem Blick zurück. 2009 brach die Kirchensteuer um 52 Mio. € gegenüber einem Rekordvorjahr und 22 Mio. € gegenüber der Planung für dieses Jahr ein. Durch den verzögerten Steuerrückgang bestand mit 543 Mio. € aber dennoch eine sehr komfortable Finanzsituation ungeachtet der weltwirtschaftlichen Turbulenzen.

Die bereits gut gefüllte Gemeinsame Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden wurde netto um 0,8 Mio. €, die Ausgleichsrücklage der Landeskirche um netto 10,2 Mio. € erhöht. Ein- und Auszahlungen in die sonstigen kleineren Rücklagen hielten sich in etwa die Waage. Fremddarlehen reduzierten sich um 18,7 Mio. €, die Versorgungstiftung wurde planmäßig um 10 Mio. € aufgestockt. In diesem Zusammenhang bittet der Oberkirchenrat die Synode auch um folgende Beschlussfassung:

„Nach § 2 Abs. 3 des Gesetzes zur Errichtung der Stiftung Evangelische Versorgungsstiftung Württemberg wird auf die Ausschüttung des Anteils der Gesamtheit der Kirchengemeinden am Ertrag 2009 aus der Evangelischen Versorgungsstiftung Württemberg verzichtet und die Zuführung dieses Stiftungsertrags in Höhe von 6.089.077,59 € zum Stamm des Vermögens beschlossen.“

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir 2009 solide gewirtschaftet haben, der Turm hatte keinen Grund zu wackeln. In dem guten Ergebnis berücksichtigt sind bereits einige Planüberschreitungen:

Abweichungen von 4,4 Mio. € wurden bereits vom Finanzausschuss genehmigt. Die durch den allgemeinen Planvermerk I, Ziffer 1.b nicht abgedeckten, überplanmäßigen Aufwendungen im Haushaltsbereich der Landeskirche in Höhe von 9,6 Mio. € bedürfen einer Genehmigung der Synode.

Bedeutsam sind insbesondere die 8,5 Mio. € erhöhte Zuführungen zum Vermögenshaushalt zur Abwicklung von Baumaßnahmen in Bad Boll, Ludwigsburg, bei den Fachschulen für Sozialpädagogik und in Hohebuch. Diese Mittel standen bereits in den Vorjahren zur Verfügung, wurden aber erst 2009 abgerufen und verbaut. Im Jahr 2009 investierte die Landeskirche insgesamt 10,9 Mio. € in Bauprojekte, um das vorhandene Immobilienvermögen zu sichern. Die weiteren genehmigungspflichtigen Positionen entnehmen Sie Ihren Unterlagen zu TOP 14.

Gesondert will ich das im Vorbericht auf Seite 9 neu ergänzte EKD-Management-Cockpit ansprechen. Auf einer Seite konzentriert stellt die EKD die ihr wichtigsten Kennzahlen je Gliedkirche zusammen und benchmarkt sie gegen Maximum, Minimum und Durchschnitt in der EKD oder vergleicht sie mit definierten Grenzwerten. „Grün“ bedeutet unbedenklich, „gelb“ ist ein Warnhinweis, „rot“ steht für Alarm. In diesen Fällen bittet die EKD die betreffende Gliedkirche um Erläuterung der Zahlen. Auf Seite 10 des Vorberichts finden sie die Kommentierung der württembergischen „roten Ampeln“. Nur ein „rot“ ist wirklich kritisch: die bekannte Deckungslücke bei der Versorgung.

Die Veränderungen im Nachtragshaushalt 2010

Während der Wirren der Finanzkrise im Jahr 2009 war bei einem Einbruch des Bruttoinlandsprodukts von fast 5 % keinesfalls klar, dass sich in Deutschland bereits 2010 eine so deutliche Konjunkturerholung entwickeln würde. Entsprechend vorsichtig wurden die Kirchensteuereinnahmen mit 500 Mio. € prognostiziert. Alle nicht zwingenden Kosten und Investitionen versuchte die Planung zu vermeiden. Anders als viele andere konnte man es sich im Herbst 2009 anhand der ordentlichen Reserven aber leisten, auf überstürzte Kürzungsprogramme zu verzichten, und beugte damit einem nicht auszuschließenden Missverhältnis zwischen Schaden und Nutzen vor.

Bis Jahresmitte 2010 war ein starker Wiederanstieg vor allem bei der Einkommensteuer erkennbar, so dass die Prognose bereits in der Mittelfristplanung 2010 - 2014

auf 530 Mio. € angehoben wurde. Mittlerweile ist absehbar, dass diese Verbesserung nicht bereits Folge der Anfang des Jahres wieder angesprungenen Konjunktur war, sondern eher auf den Eingang von Steuererklärungen aus dem noch guten Jahr 2008 beruhte. Auch ein Zusammenhang mit Nachzahlungen aufgrund der Steuer-CDs ist nicht auszuschließen.

Seit Juli ist ein erneutes Abfallen der Kirchensteuereingänge feststellbar. Die Kircheneinkommensteuer weist zwar noch ein Plus von 10,2 % gegenüber dem Vorjahr aus, die wichtigere Kirchenlohnsteuer fällt aber mit – 6,3 % zurück und das Gesamtaufkommen liegt immerhin 2,7 % oder 11,8 Mio. € hinter dem Vorjahr. Das tiefere Niveau der Kirchenlohnsteuer allein mit der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Beiträgen zu Vorsorgeaufwendungen seit Anfang dieses Jahres zu begründen, erklärt das Phänomen nicht vollständig. Deutlich erscheint, dass der Aufschwung auf der Arbeitnehmerseite wegen Lohnzurückhaltung in der vergangenen Tarifrunde zugunsten des Themas Arbeitsplatzsicherheit noch nicht angekommen ist. Auch ist es denkbar, dass evangelische (wie katholische) Arbeitnehmer stärker in den Unternehmen verwurzelt sind und nicht im selben Umfang wie der Bevölkerungsdurchschnitt von Arbeitsplatzabbau in der Krise und Neuschaffung von z. T. einfachen Arbeitsplätzen in diesem Jahr betroffen waren.

Auf einen Umstand möchte ich allerdings hinweisen, der dieses Jahr in der katholischen Kirche aufgrund deren aktueller Krise noch stärker als bei uns wirkt: Kirchengliedern haben auch eine finanzielle Dimension! Eine benachbarte Gliedkirche mit ähnlichen Verhältnissen hat erhoben, dass 83 % der Austretenden Kirchensteuerzahler sind, mit einem durchschnittlichen Kirchensteueraufkommen von gut 600 € jährlich. Für die Landeskirche in Württemberg erscheint es nicht übertrieben von einem jährlichen Herausbrechen eines zusätzlichen Steins aus unserem Jenga-Turm in der Größenordnung von 5 Mio. € zu sprechen. Über die noch viel wichtigere, andere Dimension dieses Bausteins will ich gar nicht reden.

Aufgrund der verschiedenen Effekte erscheint also bis Jahresende ein Kirchensteueraufkommen von 525 Mio. € realistischer als eines von 530 Mio. €. Dies ist aber immer noch eine gewaltige Summe und verdient einen besonderen Dank an all diejenigen Menschen, die diese Beträge erwirtschaftet und als Kirchensteuerzahler so scheinbar selbstverständlich und mit großem Vertrauen in ihre Kirche auch in der Krise gegeben haben. Dieses Vertrauen verpflichtet uns immer und immer wieder, dieses Geld mit äußerster Sorgfalt und Verantwortung für die zentralen Aufgaben der Kirche einzusetzen.

Die haushalterisch entscheidende Frage ist nun, wo der Break-even-Point liegt, also der Punkt an dem sich die Haushaltsaufwände durch echte Erträge ohne Rücklagenentnahmen finanzieren lassen.

Für Kirchengemeinden ist dieser Punkt individuell zu ermitteln. Die Erreichung dieses Punktes ist abhängig vom zugewiesenen und vom Kirchenbezirk dann weitergeleiteten Verteilbetrag ebenso wie von andere Ertragsquellen. Durch die Einführung der Substanzerhaltungsrücklage ist die Erreichung dieses Punktes in allen Kirchengemeinden nur scheinbar schwerer geworden, da die laufende Entwertung des Immobilienbestandes vorher einfach nicht ausreichend sichtbar wurde.

Für die Gesamtheit der Kirchengemeinden errechnete sich laut Plan für die kirchliche Arbeit 2010 bei einem damals erwarteten Kirchensteuereingang von 500 Mio. € eine Entnahme von 22,3 Mio. € aus der Gemeinsamen Ausgleichsrücklage. Zusätzliche 56 Mio. € Kirchensteuern (ca. 40 % davon gehen an die Kirchengemeinden) wären notwendig, um den Break-even-Point zu erreichen.

Die Landeskirche hatte eine Inanspruchnahme ihrer Ausgleichsrücklage in Höhe von 14,5 Mio. € geplant. Ihr würde ein zusätzlicher Kirchensteuereingang in Höhe von 36 Mio. € für den Break-even ohne Verzicht auf geplante Maßnahmen reichen.

Aus derzeitiger Sicht erscheint die Situation für die Gesamtheit der Kirchengemeinden enger als das Budget der Landeskirche. Mit der allgemeinen Kostensteigerung wird der Ausgleich zwischen Aufwand und Ertrag laufend erschwert, wenn kein Gegensteuern über Kürzungs- und Einsparprogramme erfolgt.

Eine Entspannung der Ursprungssituation ergibt sich dieses Jahr glücklicherweise durch Minderaufwand und Mehrertrag in drei Fällen:

1. Aus der Clearing-Rücklage wurden 29,6 Mio. € (die Abrechnungen der Jahre 2004 und 2005) entnommen und im Nachtrag 2010 in etwa gedrittelt: 9,6 Mio. € dienen einer Rücklage zur Abdeckung steigender EKD-Umlagen. 10 Mio. € fließen in die Gemeinsame Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden. Die verbleibenden 10 Mio. € gehen der Ausgleichsrücklage der Landeskirche zu.
2. Außerdem wurden die jährlichen Clearing-Vorauszahlungen um 15 Mio. € reduziert. Dies bedeutet zusätzliche Mittel in den Rechtsträgern 0002 und 0003 in Höhe von jeweils 7,5 Mio. €.
3. Schließlich werden gegenüber der Ausgangsplanung bis Jahresende etwa 25 Mio. € zusätzliche Kirchensteuereinnahmen erwartet.

Den Kirchengemeinden stehen insgesamt 27,5 Mio. € zu. 10 Mio. € werden nur temporär in der Gemeinsamen Ausgleichsrücklage geparkt und Anfang 2011 zur Aufstockung der Substanzerhaltungsrücklagen an die Kirchengemeinden ausgeschüttet. Darüber hinaus werden ca. 17,5 Mio. € bis Jahresende in die Gemeinsame Ausgleichsrücklage fließen, so dass dort die 2010 geplanten Entnahmen von 22,3 Mio. € auf ca. 5 Mio. € reduziert werden können.

Auch die Ausgleichsrücklage der Landeskirche wird nicht vollständig um den landeskirchlichen Anteil von 27,5 Mio. € aufgestockt, da eine Reihe zusätzlicher Aufwände im Rahmen des Nachtrags in Abzug zu bringen sind.

Im Vermögenshaushalt erhöht sich das Haushaltsvolumen durch den Nachtragshaushalt um 4,9 Mio. €; unter anderem, weil noch eine Reihe dringlicher Sanierungsmaßnahmen (Brandschutz, Schimmelsanierung, Feuchtigkeitsschäden) nachgereicht wurden. Die Summe aller Bauinvestitionen in 2010 beläuft sich damit auf 9,4 Mio. €.

Im Bereich des Ordentlichen Haushalts verbleiben folgende Einzelpositionen:

- Zuschüsse zur Landesgartenschau in Villingen-Schwenningen (20.000 €) und zum Ökumenischen Kirchentag in München (35.000 €)
- Ausgleich von Belegungsausfällen in Bad Urach aufgrund von Baumaßnahmen (46.100 €)
- Mittel für den Projektteil Sonderausschuss Diakonat in Rahmen des Gesamtprojekts Diakonat (32.700 €)
- Zuweisung für das Projekt „Qualifizierungsprogramm Alternative Gottesdienstformen“ (5.900 €)
- Mittel für die theologisch verantwortete Gestaltung des Veränderungsprozesses in der Evangelischen Landeskirche Württemberg – Umsetzung der Sparmaßnahmen zur nachhaltigen Finanzierung des landeskirchlichen Haushalts – externe Moderation (15.000 €)
- Reduzierung bezüglich der Ausstattung im Pfarrdienst (- 150.000 €)
- Neue Stelle in A12 bzw. TvÖD EG 12 ab Jahresmitte für die Einrichtung eines Risikocontrollings (29.600 €), Zusätzliche Ersätze an Vertreter/innen von Leitungsorganen (34.000 €), Anpassung der personellen Kapazitäten in der Geschäftsstelle der Landessynode (44.000 €)
- Entwicklungskosten für die Software Davip Online im KRZ Eggenstein (175.000 €)
- Zuweisungen für Gebäudesanierungen, die entsprechend auch im Vermögenshaushalt dargestellt sind (1,5 Mio. €)

Nach Berücksichtigung dieser Veränderungen wird die Ausgleichsrücklage der Landeskirche zum 31.12.2010 voraussichtlich statt um 14,5 Mio. € abgesenkt zu werden, in einer Größenordnung von ca. 12,7 Mio. € (-14,5 Mio. Haushaltsansatz - 0,3 Mio. € Zusatzbelastung Nachtrag + 10 Mio. € Clearing-Abrechnungen + 7,5 Mio. € verringerte Clearing-Vorauszahlung + ca. 10 Mio. € zusätzliche Kirchensteuereinnahmen) anwachsen.

Der landeskirchliche Jenga-Turm bleibt im Jahr 2010 also weiterhin stabil. Kommen wir zum Haushaltsjahr 2011, das Sie vermutlich am meisten interessiert.

Plan für die kirchliche Arbeit 2011

Wie in all den vorangegangenen Jahren möchte ich Sie auch in diesem Jahr anhand des Finanzströmediagramms durch den Plan für die kirchliche Arbeit 2011 führen. Das Diagramm ist als Anlage zu Ihrer Tischvorlage in drei Fassungen beige-fügt:

- Anlage 1 zeigt zum Vergleich das Finanzströmediagramm aus dem Plan 2010
- Anlage 2.a entspricht dem Diagramm aus dem Plan 2011, Seite 621. Es übernimmt die in den Kostenstellen z.T. vorhandenen Saldierungen und enthält deshalb bei RT 0002 eine geringere Gesamtsumme als Anlage 2.b.

- Anlage 2.b unterscheidet sich von Anlage 2.a nur beim Rechtsträger 0002. Die Bruttosumme des Haushaltsbereichs der Landeskirche ist vollständig ohne Saldierungen enthalten. Sie entspricht der Bausteinsumme bzw. der Summe der großen Kuchengrafik im Vorbericht, Seite 25 in Höhe von 310,2 Mio. €.

Beginnen wir zunächst links mit dem **Haushaltsbereich Kirchensteuern (Rechtsträger 0009)**. Nachdem die Kirchensteuer 2008 und 2009 bei 595 und 542 Mio. € lag und 2010 525 Mio. € erwartet werden, erscheint ein Ansatz von 500 Mio. € in 2011 bei weiterhin rückläufigen Kirchensteuereingängen und Mitgliederzahlen durchaus vorsichtig, aber realistisch. Zu hoffen bleibt, dass sich die deutliche Konjunkturerholung in diesem Jahr noch in den Steuerzahlen des kommenden Jahres niederschlägt und keine internationalen Krisen aufgrund von Dollarabwertung, Schutzzöllen und Marktabschottungen, Inanspruchnahme von Rettungsschirmen etc. diesen Trend stoppen. Die kaufmännische Vorsicht gebietet allerdings, diese Hoffnung nicht in die Planung einzupreisen.

Vor dem Haushaltsdruck noch nicht bekannt, aber mittlerweile vorliegend, ist das Ergebnis der Clearing-Abrechnung 2006, die im Dezember 2010 eingehen wird. Nach Abrechnungen mit 42,1, 16,7 und 12,9 Mio. € für die Jahre 2003 bis 2005 nähert man sich durch das angepasste Clearing-Verfahren mit 6,8 Mio. € nun zügig der Nullgrenze und damit dem Ende der nennenswerten Clearing-Rückflüsse. Diese 6,8 Mio. € werden im Nachtrag 2011 aus der Clearing-Rücklage auf Kirchengemeinden und Landeskirche verteilt. Die wesentliche dauerhafte Entlastung bewirkt aber die von 43,5 auf 28,5 Mio. € reduzierte Clearing-Vorauszahlung.

Kommen wir zum **Haushaltsbereich Aufgaben in gemeinsamer Verantwortung (Rechtsträger 0006)** in der unteren Mitte des Diagramms. Wie im letzten Jahr bereits erläutert, steigt der württembergische Anteil relativ und absolut bei den Umlagen an die EKD (+ 0,35 Mio. €), den Mitteln für den kirchlichen Entwicklungsdienst (+ 0,6 Mio. €) und dem EKD-Finanzausgleich (+ 0,4 Mio. €) weiter an, weil

- (a) sich diese Umlagen am durchschnittlichen Kirchensteuereingang der letzten 3 bzw. 6 Jahre orientieren und
- (b) die relative Finanzkraft Württembergs im Vergleich zur Gesamtheit weiter angestiegen ist.

Die in 2009 gebildete EKD-Rücklage von 9,6 Mio. € soll in den kommenden Jahren diese Zusatzbelastung abpuffern.

Wechseln wir nun zu dem Kästchen in der oberen Mitte, zum **Haushaltsbereich der Kirchengemeinden (Rechtsträger 0003)**.

Im Vergleich zum Vorjahr stellt sich die Ertragsituation auf den ersten Blick etwas besser dar:

1. Die Zinserträge wurden etwas optimistischer angesetzt.
2. Wegen der reduzierten Clearing-Vorauszahlungen werden die Kirchen-

steuerzuweisungen im Planvergleich mit dem Vorjahr mit 202,5 Mio. € um 7,0 Mio. € höher als in der Planung 2010 ausfallen.

Die Aufwandsseite weist in den meisten Positionen nur die übliche leichte Kostensteigerung gegenüber dem Vorjahr auf. Es gibt aber vier Positionen mit deutlicher Kostensteigerung:

1. Die erste Ausnahme ist haushalterisch unbedeutend. Die Ausschüttungen der Geldvermittlungsstelle sind 2 Mio. € höher angesetzt, entsprechen damit aber nur den höheren Zinserlösen auf der Ertragsseite und gleichen sich daher wie immer auf Null aus.
2. Gegenwärtig findet ein Pilotversuch im Kirchenbezirk Brackenheim statt, die Pfarrämter flächendeckend und einheitlich mit PCs als Teil der Arbeitsplatzausstattung zu versorgen. Verläuft er inhaltlich und wirtschaftlich Erfolg versprechend, d.h. Aufwand und Nutzen stehen in einem angemessenen Verhältnis, wird das Kollegium einen Antrag zur Aufhebung des vorgesehenen Sperrvermerks an den Finanzausschuss stellen. Mit den 3 Mio. € im Haushalt 2011 wird die Erstausrüstung und Installation aller Pfarrämter weitgehend abgedeckt. Die laufenden Kosten sind später aus den jeweiligen Haushalten zu finanzieren.
3. Die Zahlung an den Ausgleichsstock von 16,9 Mio. € ist um 2,8 Mio. € höher, weil 2 Mio. € für energetische Maßnahmen in den Finanzströmen 2010 unter einer anderen Position berücksichtigt wurden und der Ausgleichsstock proportional zum höheren Gesamtvolumen des Haushaltsbereichs angestiegen ist.
4. Die Kirchensteuerzuweisung von 188,3 Mio. € wurde konstant gehalten, nachdem 2008 – 2010 Anhebungen des Verteilbetrags von insgesamt 9,5 % erfolgt sind. Aufgeschlagen wurde aber die Einmalunterstützung vom 10 Mio. € (Gesamtzweisung daher 198,3 Mio. €) zur Unterstützung von Kirchengemeinden bei der Erbringung der Substanzerhaltungsrücklage.

Stellt man Erträge und Aufwendungen im Rechtsträger 0003 gegenüber, ist 2011 ein Gesamtdefizit von 26,9 Mio. € durch die Gemeinsame Ausgleichsrücklage zu decken. Jede Million Kirchensteuerertrag über 500 Mio. € reduziert die Entnahme um rund 400.000 €. Ein deutlicher Rücklagenabbau ist deshalb kaum vermeidbar, weil die hohen Clearing-Abrechnungen wie in 2010 fehlen und die geringeren Clearing-Vorauszahlungen im Haushalt bereits eingearbeitet wurden.

In Folgejahren fallen zwar die 10 Mio. € für die Substanzerhaltungsrücklage und 3 Mio. € Erstausrüstung für den PC im Pfarramt weg, dennoch verbleibt ein erhebliches Restdefizit. Eine Gemeinsame Ausgleichsrücklage mit ca. 177 Mio. € am Ende dieses Jahres bietet gegenüber einer Mindestrücklage von ca. 90 Mio. € einigen Puffer, sollte aber mit der Hoffnung auf zukünftiges Kirchensteuerwachstum nicht leichtfertig verspielt werden. Der Trend ist klar und bekannt (vgl. Abb. 1). Die Uhr für Immobilienkonzepte und Restrukturierungen tickt und die Kirchengemeinden wissen dies, weil sie es allenthalben in ihren Haushalten spüren.

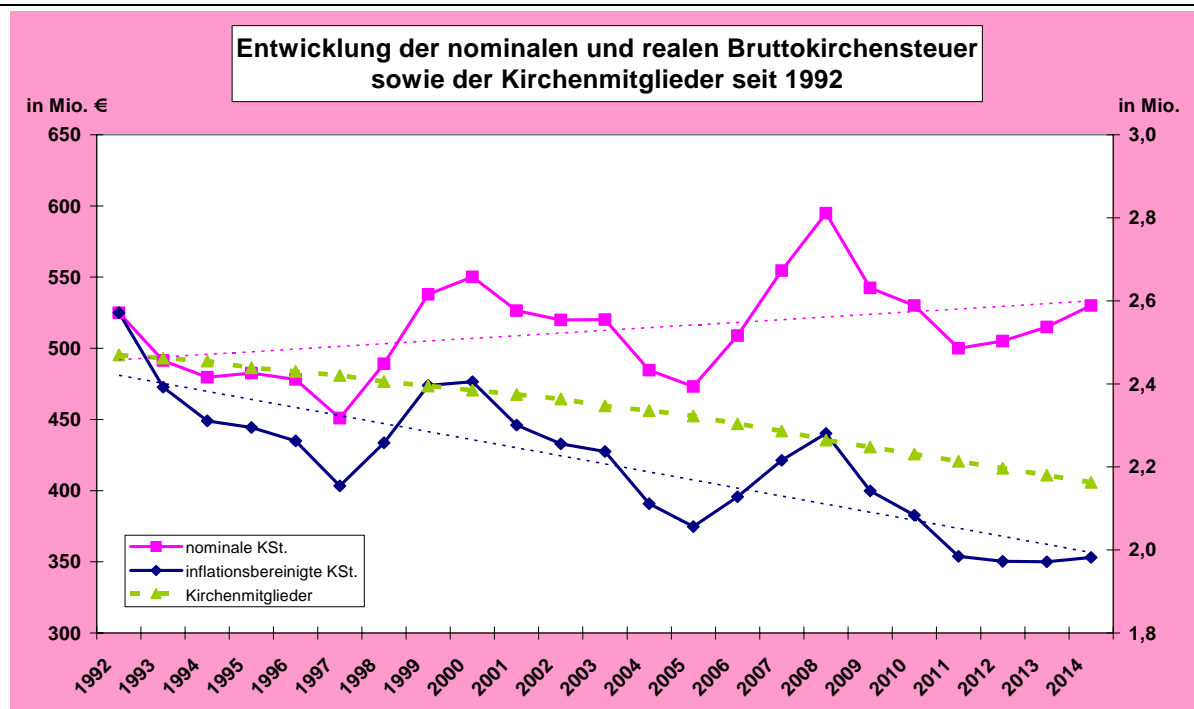


Abb. 1: Kirchensteuer- und Kirchenmitgliederentwicklung 1992-2014

Als letztes bitte ich Sie, einen Blick auf den **Rechtsträger 0002, den Haushalt der Landeskirche im engeren Sinn** in der Anlage 2.b zu werfen. Lassen Sie mich, bevor wir ins Detail gehen, mit einer strategischen Draufsicht beginnen:

- Aus Haushaltsgesetz und Vorbericht können Sie entnehmen, dass das um Verrechnungen bereinigte Haushaltsvolumen 310,2 Mio. € beträgt.
- Rechnet man – wie vorher dargestellt – mit 5 Mio. € Kirchensteuerverlusten pro Jahr aufgrund von Austritten, werden der Landeskirche bis Ende 2019, also innerhalb von 9 Jahren, etwa 45 Mio. € an Kaufkraft fehlen.
- Bei einer Inflationsrate im langjährigen Durchschnitt von 1,9 % würde man dies nicht einmal sehen, weil die Kirchensteuer nominal weiter leicht ansteigt, während die Kaufkraft sinkt. Abb. 1 stellt diesen Zusammenhang bekanntermaßen grafisch dar. Es ist ein psychologisch gefährlicher Effekt, weil er suggeriert, dass kein Handlungsbedarf besteht.
- Im selben Zeitraum werden sich die finanziellen Belastungen durch allgemeine Preissteigerungen erhöhen. Dies geschieht zumeist im Gleichschritt mit der Inflationsentwicklung, im Fall von Versorgungs- und Beihilfeleistungen aber auch absehbar darüber hinaus. Weiterhin werden neue Dauerbelastungen entstehen etwa für die Erbringung der Substanzerhaltungsrücklage von bisher nicht abbeschriebenen Gebäuden oder Gebäudeteilen oder für unvermeidliche neue Stellen.
- Es gibt aber auch Entlastungen. Ab 2015 wird der Kredit für den Einkauf in die Evangelische Ruhegehaltskasse getilgt sein, so dass der Landeskirche i.e.S. jährlich ca. 20 Mio. € mehr zur Verfügung stehen.
- In der Mittelfristplanung 2009 – 2013 hatten wir unter Berücksichtigung all dieser Effekte das tragbare Nachhaltigkeitsniveau ermittelt und einen jährli-

chen Einsparbedarf von 11 Mio. € bis zum Ende des Planungszeitraums festgestellt. Diese Prognose geht von einer sich langsam erholenden Konjunktur und Kirchensteuer, gleich bleibenden Mitgliederverlusten und ausbleibenden Steuerreformen aus. Die Mittelfristplanung 2010-2014 hat den Trend bestätigt: die Schere zwischen Nachhaltigkeitsniveau (nachhaltigem Ertrag) und laufendem Aufwand verengt sich in Abb. 2 deutlich.

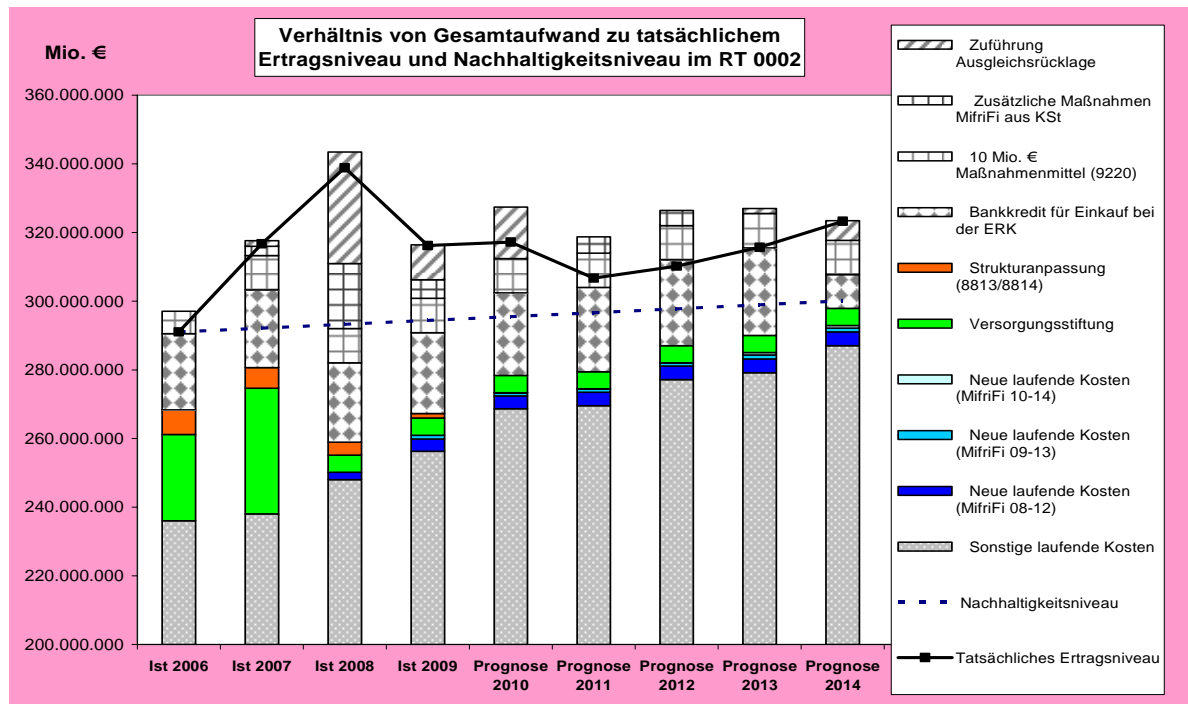


Abb. 2: Verhältnis von Gesamtaufwand zu tatsächlichem Ertragsniveau und Nachhaltigkeitsniveau im RT 0002

Wie wurde nun konkret auf diese Herausforderungen reagiert?

Mit dem von der AG Zukunft vorgeschlagenen Paket von gut 10 Mio. € haben Kollegium und Synode gemeinsam die mittelfristige Einsparnotwendigkeit aufgenommen. Seit Juni 2009 wird darum gerungen, welche Steine aus unserem Turm herausgenommen werden können, ohne dass die Statik allzu viel Schaden erleidet, und welche tragend sind. Mit jedem in die Hand genommenen Stein – teilweise handelt es sich um sehr alte Steine – sind nicht nur Geld, sondern auch Menschen, Ideen, Werte und Herzblut verbunden. Und natürlich divergieren die Meinungen, wo Steine entnommen werden sollen und wie ein möglichst stabiler Turm aussieht.

All die Enttäuschungen und Verletzungen in dem abgelaufenen Diskussionsprozess bedauere ich sehr. Die meisten lassen sich nicht auf unüberlegte Entscheidungen, nicht auf mangelhafte Beteiligung oder auf übergroße Eile schieben. Nein, auch berechtigte Schnitte tun weh! Der Verzicht auf das Vorhandene, die Veränderung des Vertrauten und die Ungleichbehandlung in der Wirkung schmerzen immer. Enttäuschungen und Verletzungen werden auch in kommenden Jahren nicht ausbleiben können, trotz Hinweise auf die Chancen in jeder

Veränderung oder auf das immer noch halbvolle Glas. Wir müssen da durch, nicht wegen der Einzelmaßnahme an sich, sondern wegen der Zukunftsfähigkeit unserer Kirche als Ganzes.

2011 werden die ersten Maßnahmen der AG Zukunft in Höhe von 795.600 € umgesetzt (davon in einem Nachtrag 266.000 €). Sie sind anzurechnen auf eine Globale Minderausgabe in Höhe von 3,6 Mio. €, die der Sicherstellung der Einsparungen und einer Beschleunigung der Durchführung dient.

Ansonsten finden sich dieselben Positionen wie jedes Jahr wieder. Ich beziehe mich hierbei auf das Finanzströmediagramm 2.b und den Vorbericht:

Die Erträge fallen etwas höher als im ursprünglichen Plan des Vorjahres aus, vor allem durch die 7,0 Mio. € höhere Kirchensteuerzuweisung nach Reduktion der Clearing-Vorauszahlungen.

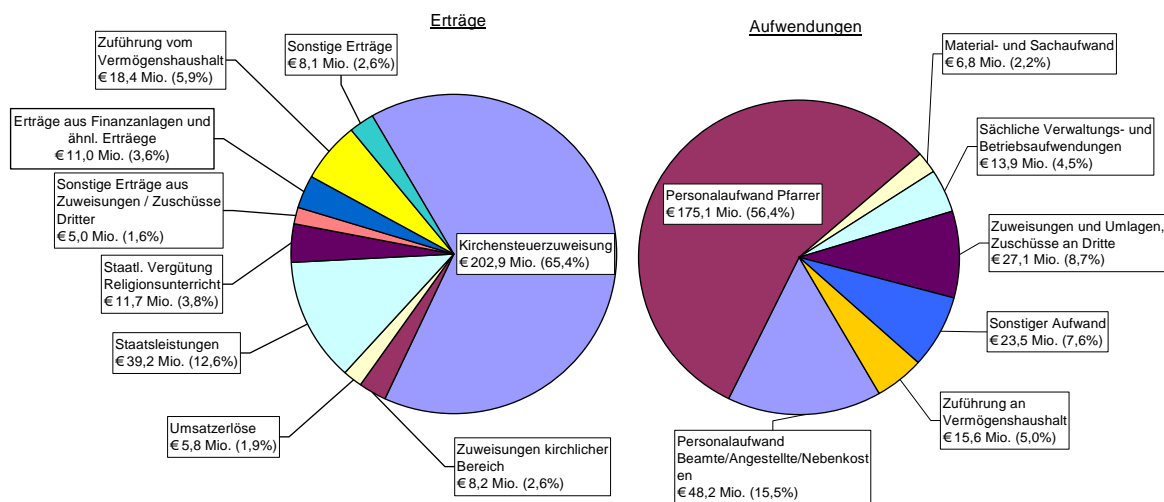


Abb. 3: Erträge und Aufwände nach Ertrags- und Aufwandsarten (vgl. S.23 Vorbericht)

Fast zwei Drittel (65,2 %) der Erträge stammen aus der Kirchensteuerzuweisung in Höhe von 202,8 Mio. €. Weitere wesentliche Erträge kommen aus den Staatsleistungen in Höhe von 39,2 Mio. € (12,6 %), den Religionsunterricht-Ersatzleistungen mit 11,7 Mio. € (3,8 %) und den Zinserträgen mit 11 Mio. € (3,6 %).

Bei den Aufwendungen dominieren die Personalkosten: 175,1 Mio. € oder 56,4 % für die Pfarrerschaft und 48,2 Mio. € oder 15,5 % für Kirchenbeamte, Angestellte und Personalnebenkosten. Es folgen Zuweisungen, Umlagen und Zuschüsse an Dritte in Höhe von 27,1 Mio. € oder 8,7 %, die häufig weitere Personalkostenanteile enthalten.

Noch interessanter ist eine zweite Untergliederung des Haushalts nach Aufgabenbereichen. Sie findet sich auf Seite 25 ff. des Vorberichts. Mit ihrer Hilfe wird nicht die Frage beantwortet, was für Ertrag und Aufwand, sondern wofür Ertrag und Aufwand anfällt. Aufgabenbereiche fassen inhaltliche Themenfelder zusammen (Kostenträgerperspektive), orientieren sich dabei aber gleichzeitig an der fachlichen Verantwortung (Kostenstellenperspektive). Die organisatorisch-dienstrechtliche Verantwortung wurde lediglich im Fall der Einrichtung Oberkir-

chenrat durchbrochen. 32 der 40 Aufgabenbereiche ergeben den Haushaltsbereich Rechtsträger 0002 mit einer Summe von 310,2 Mio. €. In weiteren 7 aus internen Verrechnungen oder aus anderen Haushaltsbereichen finanzierten, aber vom Oberkirchenrat verantworteten Aufgabenbereichen werden zusätzliche 58,7 Mio. € gesteuert. Der Aufgabenbereich „organisatorische Gemeindeunterstützung“ wird sowohl aus dem Landeskirchlichen Haushalt als auch aus dem Haushalt der Kirchengemeinden finanziert und ist in den genannten Summen jeweils anteilig enthalten. Für jeden Aufgabenbereich werden ab Seite 27 des Vorberichts die wichtigsten Finanzdaten auf einer Seite zusammengefasst. Dies ermöglicht (a) das Erkennen von finanziellen Schwerpunktsetzungen, (b) die Offenlegung des Anteils der Drittmittelfinanzierung und des Deckungsbedarfs aus Kirchensteuer, (c) Plan-Ist-Vergleiche für das vorangegangene Jahr sowie (d) Zeitreihenvergleiche. Noch aussagefähiger werden Aufgabenbereiche mit einer Gegenüberstellung von Leistungsdaten.

Es existiert noch eine dritte Perspektive, um die Aufwände der Landeskirche zu unterteilen:

284,0 Mio. € oder 91,6 % aller Mittel werden für laufende Ausgaben einschließlich Budgetbewirtschaftungsmittel verwendet. Die übrigen 8,4 % oder 26,2 Mio. € finanzieren befristete Maßnahmen wie Investitionen oder Projekte:

- 9,6 Mio. € stammen aus Substanzerhaltungs- oder Gebäudeinstandsetzungsrücklagen und dienen der Sanierung vorhandener Immobilien.
- Maßnahmen für 3,6 Mio. € werden aus Budgetrücklagen und sonstigen Rücklagen finanziert.
- Für 12,9 Mio. € muss auf Kirchensteuern zurückgegriffen werden. Das selbst gesetzte Investitionsbudget von 10 Mio. € wird also dieses Jahr (und auch kommendes Jahr, in dem die Vorbelegungen bereits bei 12,5 Mio. € liegen) überschritten werden. Schätzt man die Nachträge 2011 und 2012 und zwingende Maßnahmen in 2012 hinzu, werden voraussichtlich investive Gesamtüberschreitungen in 2011 und 2012 in Höhe von zusammen mindestens 12 Mio. € notwendig. 2009 und 2010 wurde das Maßnahmenbudget von jeweils 10 Mio. € allerdings nicht ausgeschöpft: 6,6 Mio. € konnten zusätzlich in der Ausgleichsrücklage verbleiben.

Inhaltlich lassen sich die Maßnahmen wie folgt untergliedern:

Budget	Betrag	Beschreibung der Maßnahmen
Budget 1	731.300 €	Projektstelle Gottesdienst, Projekte Kirchenpädagogik und Wachsende Kirche, Multiplikatorenprojekt, Friedenskonvokation, Bibelausstellung, Sportbeauftragter (Strukturhaushalt), Zuschuss Haus Beilstein, Belegungsausfall Stift Urach
Budget 2	3.338.300 €	Masterstudiengang/PSP Religionspädagogik, Professur für Elementarpädagogik, 2. Kurs Aufbauausbildung, Echris, Neuordnung Konfirmandenarbeit, Projekt Diakonat neu gedacht neu gelebt, Theologie der Lehrkräfte, Kloster für das Volk, Church Night, Familien stärken, Sekretariat Kirchentag, Sanierung Mutter-Kind-Kurklinik
Budget 3	333.000 €	KIP, Projekt II Alten- u. AltenPflegeHeimSeelsorge, Bildungsportal,

		Pfarramtzimmer
Budget 5	533.400 €	Restaurierung Kirchenbücher, Kirchengeschichte Online, Risikocontrolling, Qualitätsverbesserung, Personalkostencontrolling, Strategische Personalentwicklungsplanung, Intensive Personalberatung, Pfarrstellen Vor-Ort-Beratung
Budget 7	2.008.000 €	Projekt Einführung Navision und Belegungsmanagement in Bildungseinrichtungen, Projekt Weiterentwicklung des Finanzmanagements in der Landeskirche, Projekt Qualitätssicherung und Vereinfachung des Finanzmanagements in den Kirchengemeinden
Budget 8	976.500 €	Unterstützung Krippenplätze, Anteil von 4 Stellen bei den KVSt., Begleitung von Umstrukturierungsmaßnahmen bei kirchlichen Verwaltungsstellen, Kirchenbezirksgrenzreform, Schulung Glockensachverständige
Budget 9 (DWW)	195.000 €	Sozialforum, Strukturanpassung
Budget 14	18.036.400 €	Sanierung Haus Birkach, Sanierung FS Schwäb. Hall, Sanierung FS Reutlingen, 3. Bauabschnitt Bernhäuser Forst, Sanierung Stift Urach, Sanierung Tagungsraum und Haustechnik sowie Planungsrate Sanierung Seitenflügel Akademie Bad Boll, Brandschutz Ev. Stift, Außensanierung, Innensanierung und Heizung OKR Gänsheidestraße 2-4, Vollsanierung OKR Gänsheidestraße 21, Parkplatz und Grundwasserschutz Hohebuch, Brandschutz Karl-Heim-Haus, Vollwärmeschutz Prälatur Heilbronn, Dach und Fassade Fraasstraße 20, Austausch Gastherme und Badsanierung Happoldstraße 50, Zentralheizung und Vollwärmeschutz TÜ Gartenstraße 55, Sanierung von Dach und Fassade Fellbach, Schreberweg 5-7

Stellt man alle Erträge und Aufwände im Haushalt der Landeskirche gegenüber, bleibt in 2011 ein aus der Ausgleichsrücklage zu deckender Betrag von 11,4 Mio. €. Jede zusätzliche Kirchensteuermillion führt auch hier zu einer Reduktion der Rücklagenentnahme um ca. 400.000 €. Bei 529 Mio. € Kirchensteuereingang wäre in 2011 der Ausgleich ohne Entnahmen aus der Ausgleichsrücklage zu schaffen. Eine solche Kirchensteuerentwicklung erscheint nach der staatlichen Steuerschätzung im November nicht ausgeschlossen. Auch bei geringeren Steuereinnahmen, ist die Situation keinesfalls dramatisch. Die Ausgleichsrücklage wird Ende 2010 mit ca. 170 Mio. € so gut wie noch nie gefüllt sein, so dass befristet auch einmal stärkere Eingriffe möglich sind.

Lassen Sie mich abschließend noch einige Worte zum Haus Birkach sagen. Die Sanierung von Haus Birkach bereitet der Landeskirche vor dem Hintergrund des Gesagten keine Finanzierungsprobleme. 14,9 Mio. € sind in der Planung 2011 und als Verpflichtungsermächtigung in 2012 vorgesehen, 1,6 der 16,5 Mio. € kommen im vom Kollegium gestellten Antrag hinzu.

Unser Jenga-Turm bleibt auch im kommenden Jahr aller Voraussicht nach recht stabil. Der Oberkirchenrat hält Birkach für ein tragendes Element dieses Bauwerkes. Durch die weitgehende Zusammenführung des landeskirchlichen Bildungszentrums an diesem Standort ist das Haus Birkach für die Statik noch einmal gewichtiger geworden. Der Denkmalschutz hat diesen Stein dann sozusagen festge-

klebt, so dass eine Herauslösung zusätzliche Probleme bereiten würde. Noch mal: Ein „Ja“ zu Birkach wird keine Finanzkrise der Landeskirche verursachen.

Für die Zukunft wird das alles Entscheidende eine Strategie sein, da sich die mittel- und langfristigen Perspektiven deutlich schwieriger als der einjährige Horizont darstellen. Sie wird als Marschplan für die kommenden Jahre benötigt, die allen Sicherheit gibt. Sie muss Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden, sie muss eine Verdichtung und Konzentration beinhalten und sie muss konkret genug sein, damit kein Zweifel über die zu treffenden Handlungen besteht.

Eine Strategie kann, nein, sie muss weitere Härten beinhalten, um nicht nur Bestehendes minimiert fortzuführen, sondern auch Freiräume für Neues zu schaffen. Die Welt um uns verändert sich, z. T. radikal. Mit alten Rezepten bei sich verändernden Zutaten, riskiert die Kirche, dass ihr Backwerk nicht aufgeht, ihre Botschaft immer weniger verstanden wird. Das Wichtigste einer Strategie ist daher eine realistische Wahrnehmung von Veränderungen und eine entsprechende Zukunftsausrichtung. Mich erfreut immer ein Ausspruch von Albert Einstein: *„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben“*.

Bevor ich ende, will ich noch meinen Dank aussprechen, an all diejenigen, die an der Aufstellung des Haushalts beteiligt waren:

Danken möchte ich zunächst allen Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern, die nach der Parallelbelastung aus einer zähen Mittelfristplanung, dem Rechnungsabschluss, der fortgesetzten Umsetzung vom Projekt Biko plus und den laufenden Zusatzanforderungen aus der AG Zukunft dennoch zügig ihre Haushaltsdaten zugefertigt haben.

Großer Dank sei aber auch meinem eigenen Team gesagt. Frau Roller hat mit Engselgeduld, Zähigkeit und großer Kompetenz bei bester Zuarbeit durch Herrn Nagel, Frau Kamphorst und Frau Kuhnle das diesjährige Operat zusammengestellt. Dass es nicht nur sehr hohe, sondern höchste Qualität hat, liegt an Herrn Bantleon. In der Libero-Position, von der aus er das Spielfeld überblickt, putzt er auch selbst einmal aus, wenn irgendwo etwas übersehen oder nicht bedacht wurde. Liebe Frau Schneider, täusche ich mich oder finden Sie tatsächlich kaum noch Fehler?

Schließlich bedanke ich mich bei meinem Kollegium und Ihnen als Synode, insbesondere beim Finanzausschuss. Das Ringen um den richtigen Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel, ist nicht ein Ringen zwischen Fachverantwortlichen und Finanzzuständigen. Dieses Ringen muss ein inneres Ringen bei jedem Verantwortlichen sein, auch wenn man durchaus zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen kann. Für das sichtbare Ringen in diesem Jahr bin ich Ihnen dankbar. Wir können es sicher noch systematisieren und beschleunigen, aber der Weg ist der richtige.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit